

Workshop „Mehr Beteiligung“

1. Was wollen wir mit mehr Beteiligung erreichen? Welches (bestehende) Problem lösen? (Warum überhaupt mehr Beteiligung?)

- a. **bedarfsgerechtere** (!) Angebote und Leistungen kreieren
- b. **Auftrag Jugendhilfeplanung**, an Prozessen zu beteiligen – **wie** kann das gut funktionieren?
- c. Schaffung einer **größeren** (!) Beteiligung
- d. Ausleuchten der **eigenen dunklen Flecken** – was sehen wir nicht mehr? Wo stehen uns alteingesessene Erfahrungen und Vorstellungen im Weg?
- e. Wirksamkeit erhöhen – wo **evaluieren** wir **effektive Beteiligung**?
- f. Welche **Instrumente** haben wir oder müssen wir noch entwickeln?
- g. **Hilfen werden besser, Wirksamkeit der Hilfe wird besser, Zielerreichung wird optimiert**; verkürzen sich Hilfen?
- h. **Passgenauere Hilfen** für das Kind, Annahme des Kindes wichtig!
- i. Evtl. reduziert sich die Anzahl an „Systemsprengern“ dadurch?
- j. **Vgl. Abbruchquoten** von HzE (Studien liegen vor, bspw. Bundesprogramm wirksamkeitsorientierte Jugendhilfe) – **Hilfen wirken dann gut, wenn Kinder und Familien am Hilfeprozess beteiligt sind**
- k. ernst genommen und wertgeschätzt fühlen; **Anerkennung**
- l. **viel Luft nach oben bei Beteiligung**
- m. Beteiligung kommt an **Grenzen** (bspw. Heimsuche) – wie lösen?
- n. Bedarf **Systemumstellung?** – in den Systemen, auch den **JÄ**
- o. **Anstoß positive gesellschaftliche Entwicklung**
- p. verschiedene Angebote müssen gemacht werden; nicht: Welches Angebot ist aus Sicht der Fachkräfte, sondern der Beteiligten erforderlich? => **Umdenken**
- q. Anmerkung: Keine Kostensenkung zu erwarten

2. Welche Fragen führen zu einem guten Beteiligungsmanagement? (Leitfragen)

- a. Vorabprüfung: Sind mir die **positiven Effekte** von mehr / guter Beteiligung überhaupt bekannt?
 - i. **Fachlich fundierte Vermittlung** der erwiesenen positiven Effekte an alle Stellen!
- b. Wurden/Sind bereits **Fortbildungen**, Weiterbildungen etabliert oder vorgesehen?
- c. **Wen** möchte und/oder muss ich auf welchem Weg beteiligen?
 - i. **Welche Akteure** sind eingebunden und welche wurden ausgeschlossen?
 - ii. Welche Akteure haben sich geäußert? (**Stakeholdermanagement**)
 - iii. Wer würde ggf. **Schwierigkeiten** machen? (Wo stoßen wir ggf. an Grenzen?) Umgang mit Widerstand, Klären von Konflikten
- d. **Veränderungsbereitschaft** aller (!) Beteiligten?
- e. Gab es in der Vorphase bereits Beteiligungen? Gab es schon „**vorgefertigte**“ **Ergebnisse**?
- f. Welche **Rückkopplung** von Beteiligung findet statt? Was spiegeln Kinder nach erfolgter Beteiligung zurück? Findet eine Sichtbarmachung der Ergebnisse statt? Die Absicht der Rückkopplung muss ebenfalls im Vorfeld bekannt gegeben werden.
- g. Die **Verfahren** müssen für alle (!) **bekannt** gegeben werden/sein.
- h. **Transparenz**, Ehrlichkeit; **Grenzen** der Möglichkeiten **aufzeigen und benennen**. (Wo endet hier die Beteiligungsmöglichkeit?)
- i. Ist das ein **Rahmen**, in dem sich Beteiligte trauen, sich zu beteiligen?
- j. Es darf **kein einmaliges „Projekt“** sein! Beteiligung muss gelebt werden; es soll eine Kultur werden!
- k. Was ist der tatsächliche **Gewinn** der Beteiligung (Bsp. Pflegekinderwesen), der positive Effekt?
- l. Haben wir genug **Personalressourcen**, um das **Beteiligungsformat ernsthaft** zu beginnen?

- m. Welche **Ressourcen** stelle ich dafür zur Verfügung? („Totschlagargument: Wir haben keine Ressourcen dafür!“)
- n. **Prozessqualität** anschauen; „Aufgabenkritik“; wieviel ist mit den bestehenden Ressourcen möglich?, welche Schwerpunkte setze ich?
- o. Ggf. **Entscheidung und Positionierung erforderlich**. Was kann ich zukünftig evtl. nicht mehr machen (um Ressourcen freizusetzen)?
- p. **Leitung** gefordert, an den Prozessen zu bleiben.
- q. Teil von Führungskompetenz; Fehlerkultur; Lernen in Verwaltungen; **in erster Linie Leitungs- und Führungsaufgabe!** Modellfunktion – wie ist meine Haltung?!

Statements und Inputs an die Gruppe:

- **Keine Angst vor Beteiligung der jungen Menschen!**
- **Machen Sie einen Perspektivenwechsel: Versetzen Sie sich in die Lage von Kindern, Jugendlichen und deren Familien.**
- **Beteiligung ist in erster Linie eine Frage der Haltung und nicht eine Frage der Ressourcen!**
- **Prüfen Sie zunächst Ihre eigene Haltung und Ihre eigene (innere) Beteiligungskultur!**
- **Beteiligung macht stark! Es stärkt die Kinder und Jugendlichen aus allen Perspektiven.**
- **Der Fokus muss erweitert werden (z.B. ambulante Hilfen).**

Weiterführende Fragestellungen:

Woran würden wir ein Mehr an Beteiligung feststellen? Wie würde Beteiligung spürbar sein in unserer Arbeit? (Woran würden wir mehr Beteiligung merken?) Was würde sich verändern?

Wovor sorgen sich Beteiligte? Was wäre unbequem? (Wichtig, da Nicht-Beachtung zu einem Scheitern führt.)

Sensibilisierung: Was müssen Beteiligte zulassen oder aushalten, wenn Beteiligung gestärkt wird?

Auch: Welche Konflikte befürchten wir?

Stafflung von Beteiligung oder: Wo kann welche Art von Beteiligung überhaupt sinnvoll ein- und umgesetzt werden?

Auch: Austausch / Vernetzung:

Best Practice-Beispiele: Wer kennt gelungene Beispiele für Beteiligung?